

NachDenkSeiten: Seit in den USA die Flugsicherungs-Leute gefeuert worden sind, geht es mit den Gewerkschaften in den USA wirklich bergab. Sehen Sie eine Möglichkeit, dass sich das noch einmal ändern könnte?

Galbraith: Dazu ist Folgendes zu sagen. Ich bin der Meinung, dass die Rolle der Kündigung der Fluglotsen an dieser Geschichte übertrieben wird. PATCO war eine der zwei Gewerkschaften, die Reagan in der Wahl 1980 tatsächlich unterstützt haben, die andere war die Teamsters. PATCO drehte sich daraufhin um 180 Grad und hat ihn auf eine sehr unüberlegte Weise angegriffen mit, logischerweise, katastrophalen Folgen.

Aber das war nicht die Ursache der Talfahrt der anderen Gewerkschaften. Auch die Tatsache, dass Reagan Arbeitnehmer-Gegner in das National Labor Relations Board berufen hat, war nicht ausschlaggebend. Was ausschlaggebend war, war die Rezession, der enorme Rückgang industrieller Arbeitsplätze im mittleren Westen 1981 und 82. Da war ein massiver Zusammenbruch der Schwerindustrie in den USA, Konkurse über das ganze Spektrum. Ich erinnere mich an viele Firmennamen die es aufgrund dieses Zeitraums nicht mehr gibt. Und das war als das amerikanische Gegenstück zur IG-Metall ihren schweren Rückgang erlitt. Seit dieser Zeit gibt es mindestens einen Gewerkschafts-Sektor der ziemlich schnell gewachsen ist und das ist die Service Employees International Union, die Gewerkschaft für den öffentlichen Dienst. Die politischen Auswirkungen davon kann man im Westen erkennen, wo 2010, wären die Gewerkschaften nicht gewesen, die Schlappe der Zwischenwahlen vollständig gewesen wäre, und die Demokraten hätten sowohl den Senat als auch das Repräsentantenhaus verloren. Sie waren der Schutzwall, und das ermöglichte Jerry Brown das Regierungamt in Kalifornien. Und eine Folge davon ist Proposition 30 [Volksbegehren Nr. 30, Anm. d. Red.] dieses Jahr, was im Grunde die Ära ohne Steuererhöhungen in Kalifornien beendet.

NachDenkSeiten: Das beseitigt Prop 13 [das Volkbegehren Nr. 13 im Jahr 1978, das für Steuererhöhungen in Kalifornien große Hürden aufbaute, Anm, d. Red.].

Galbraith: Prop 13. Außerdem haben wir eine Zweidrittelmehrheit der Demokraten in der Legislative, und Kalifornien ist von enormer politischer Bedeutung. Deshalb würde ich noch nicht behaupten dass sich das Blatt gewendet hat, aber der Gegenwind der den Gewerkschaften in den USA entgegenblies ist gegen eine starke Stellung angerannt und diese hat gehalten. Was zur Zeit passiert – ich könnte zwar schon nächste Woche desillusioniert werden – ist eine der hoffnungsschwangersten Momente die ich in der amerikanischen Politik seit langer Zeit erlebt habe.

Drei Wichtige Dinge.

Erstens haben sich die Banken zu Romney gehalten, nachdem sie vom Präsidenten, bzw. dem Finanzministerium, sehr großzügig behandelt worden sind. Diese Bastarde haben sich gewendet und sich auf Romneys Seite gestellt. Das zeigt ihren wahren Charakter. Das trifft zwar nicht für jeden einzelnen Banker zu, aber wohl für den Sektor insgesamt.

Und siehe da – sie haben verloren. Sie haben verloren, und wenn der Präsident auch nur ein wenig Schneid besitzt, und ich denke den hat er, glaube ich, dass er das nicht vergessen wird. Soweit zum ersten Punkt. Und jeder normale Mensch, und ich denke der Präsident ist ein normaler Mensch, wird diese Karte in der Hinterhand behalten.

Punkt Zwei ist, dass der Senat republikanisch werden sollte...

NachDenkSeiten: Es hätte mich überrascht, wenn das geschehen wäre, aber es stimmt.

Galbraith: Trotzdem, die Demokraten hätten Sitze verlieren sollen, was sie nicht taten, sie haben sogar noch hinzugewonnen. Sie haben gewonnen und die Situation ist – und ja, sie haben Neuwahlen in zwei Jahren – Ihre derzeitigen Position aber erinnert an die Großzeit der republikanischen Partei.

Warum? Je extremer sie werden, desto regionaler werden sie und je regionaler sie werden desto extremer werden sie. Es ist schwer diese Dynamik umzukehren, und sie haben keine richtige Möglichkeit, das zu tun.

Drittens: Wenn man als Präsident wiedergewählt wird ist einem ein Platz in der Geschichte praktisch sicher, außer man hat etwas mit einer Praktikantin oder man wird im Weißen Haus mit Einbrechern erwischt. Solche Dinge könnten einem noch das Amt kosten. Oder Waffen gegen Geiseln, usw., usw.: Iran-Contra [eine Affäre unter Reagan, die um illegale Waffengeschäfte mit Iran, um Geld zur verbotenen Finanzierung der regierungsfeindlichen Contras in Nicaragua zu erlangen. Siehe hier: <http://de.wikipedia.org/wiki/Iran-Contra-Aff%C3%A4re>, Anm, d. Red.].

Präsidenten können sich in ihrer zweiten Amtszeit in Misskredit bringen, aber solche Dinge sind bei Barack Obama sehr unwahrscheinlich. Also haben wir einen Präsidenten, der vier weitere Jahre hat – und mit Sicherheit zwei – wo jedem ist klar, dass er sehr viel Autorität besitzt, viel mehr Autorität als die sonstigen „lahmen Enten“ [amerikanische Bezeichnung für einen Politiker, der sein Amt in der nächsten Amtszeit nicht bekleiden wird, weil er entweder eine Wahl verloren hat oder nicht mehr antreten darf, und dem deshalb eine beschränkte Handlungsfähigkeit attestiert wird, Anm. d. Red.].

Und er hat schon jetzt diese Autorität benutzt, indem er den Republikanern Tim Geithner mit seinem Angebot zur „Haushaltsklippe“ geschickt hat. Was bedeutet das? Die Bedeutung Tim Geithner zu senden sagt, „schaut, das ist unser Angebot und es gibt keine Hintertür über die Ihr ein besseres bekommt.“ Wenn er Jack Lew gesandt hätte, wenn er Gene Sperling gesandt hätte, dann hätten die Empfänger gesagt „du hast nicht die Befugnisse, lasst uns abwarten was Tim Geithner dazu sagt“. Nun, er hat Tim Geithner geschickt. Das lässt Ihnen keine Hintertür. Ich denke dass das sehr aussagekräftig war.

Soweit ich das beurteilen kann, reagieren die Republikaner schockiert und aufgebracht, was darauf hinweist, dass Sie erkennen dass Sie nicht mehr soviel Angst verbreiten wie zuvor.

Es gibt zwei Möglichkeiten: Die eine ist, dass er es nicht ernst meint, dass das alles nur Getue ist und der Präsident einknickt und sagt „Wer zweimal auf den selben Trick hereinfällt...“. Möglich. Die andere Möglichkeit ist, dass der Präsident nach dem ersten Januar gestärkt vor den Senat treten wird, und es werden die Republikaner sein, die entscheiden müssen ob sie Schuld sein wollen an Steuererhöhungen, Ausgabenkürzungen und allem anderen was passieren wird. Und, ich kann zwar nicht die Gedanken der Republikaner lesen, aber die Leute mit denen ich gesprochen habe sagen: „sie sind eingeknickt, um ehrlich zu sein, sind die Republikaner schon immer eingeknickt und sie werden wieder einknicken“.

NachDenkSeiten: Wann sind Sie in der Vergangenheit eingeknickt?

Galbraith: Oh, durchaus in einigen Dingen. Am Ende konnte das ganze Getobe die Schuldenobergrenze nicht halten. Die Änderung wurde durchgesetzt.

Also findet im Augenblick eine Willensprobe statt, und es besteht zumindest die Möglichkeit, das der Präsident recht hatte als er sagte, dass in seiner ersten Amtszeit seine Weg zum politischen Erfolg im Grunde eine Ermüdungs-Strategie war, alles zu schlucken was auf ihn zukam und Kompromisse und Schlichtungen anzubieten. Und wenn das der Fall ist, dann war es, wie ich hoffe, eine rein taktische Entscheidung, eine erfolgreiche taktische Entscheidung, dann hat sich die Situation jetzt geändert. Die Entscheidung ist nicht mehr gültig.

Die andere Möglichkeit ist, das der Präsident in seiner ersten Amtszeit genau das getan hat, was er tun wollte, und dass er einen Weg finden wird es in seiner zweiten Amtszeit wieder zu tun. Und das wäre natürlich sehr bedauerlich.

Aber immerhin, drei Gründe warum die Dinge in den USA zur Zeit ein bisschen besser sind.

NachDenkseiten: Aber so links-liberal ist Obama doch nicht wirklich.

Galbraith: Nein, aber das ist egal. Die eigentlichen Vorlieben des Präsidenten stehen in der Realität an zweiter Stelle. Was ich damit sagen will, ein sehr gutes Beispiel dafür ist Lyndon Johnson. Johnson hat sich sein Leben lang stark für Bürgerrechte und den New Deal engagiert. Aber während seines gesamten politischen Aufstiegs hat er gegen Bürgerrechtsgesetze gestimmt. Er hat nicht ein einziges durchgesetzt als er Mehrheitsführer war.

Er wollte keinen politischen Selbstmord begehen. Er hatte rechtsextreme Unterstützer in Texas, die dachten, er wäre ein guter alter weißer Junge, genau wie sie. Und sie wurden überrascht. Er war Richard Russell's „Goldjunge“. Russel hat Johnson erschaffen, und als Johnson die Macht hatte, drehte er sich herum und sagte Russell, „Ich werde dich in diesem Punkt besiegen“ und das hat er getan. Er hat nicht um Russell's Unterstützung gebeten, er sagte „Ich werde dich besiegen“ und das hat er getan. Folglich ist die Politik des Themas maßgeblich.

Und was in diesem Fall passiert, ich will damit nicht sagen, dass das eine allgemeingültige Regel ist, aber was in diesem Fall passiert ist, war, dass die Finanzbranche sagte „wir müssen die gesetzliche Rente, Medicare [gesetzliche Krankenversicherung für Rentner, Anm. d. Red.] und Medicaid [gesetzliche Krankenversicherung für Bedürftige, Anm. d. Red.] zusammenstreichen“. Und was ist passiert?

Also, bislang hat der Präsident gesagt, dass die gesetzliche Rente nicht verhandelbar ist. Senator Reid hat gesagt, dass die gesetzliche Rente nicht verhandelt wird, das werden wir nicht tun. Auch zum Thema Medicare und Medicaid wurde soviel ich weiß noch nicht viel diskutiert, aber da könnte sich was ergeben – der Präsident sagte dazu, wir werden euch ein paar Einsparungen geben, hier ist eine Zahl, 400 Milliarden, und mein Vorschlag ist, das wir, da es zu kompliziert ist, nächstes Jahr eine Lösung dafür ausarbeiten. Verstanden? Und als der Präsident gefragt wurde, ob er bereit wäre bei Versorgungsempfängern Einsparungen vorzunehmen, sagte er „Oh, nein. Wissen sie, wir werden die Kosten von einigen Verfahren und Medikamenten senken und so weiter“. Und es gibt viel, wo man da ansetzen kann.

Es ist keine Frage ob man an den Kosten der Gesundheitsleistungen arbeiten muss, aber solange man nicht die Hilfe beschneidet, die die Leute wirklich bekommen, ist Medicare da.

Und wenn das die Position der Demokraten ist, dann werden gesetzliche Rente, Medicare und Medicaid weiterhin ihren Dienst tun, egal was kommt. Die republikanische Meinung ist, dass das Berechtigungsalter für Medicare angehoben werden sollte, was einer Privatisierung gleichkommt, oder das man die Formel zur Berechnung der Lebenshaltungskosten für die gesetzliche Rente ändern sollte, was eine Senkung bedeutet. Ich kann diesen Kampf bis zum Sankt Nimmerleinstag fortsetzen, und ich mache mir keine Sorgen, wie das Volk darauf reagiert. Das hätte ich gerne in zwei Jahren auf jeder Plakatwand des Landes.

NachDenkSeiten: Solche Kürzungen gehen nicht ohne Gesetzesänderungen, und dort sind die Demokraten derzeit in einer etwas besseren Position.

Galbraith: Wenn die Demokraten einknicken und den Republikanern geben was diese wollen, dann ist der Kampf verloren. Wenn die Demokraten sagen, das sie in diesem Fall nicht zurückweichen, dann haben Sie recht – die Republikaner können sich nicht selbst dazu ermächtigen, sie benötigen die Gesetzgebung. Und sie können kein Gesetz an Harry Reid vorbei kriegen. Und solange sie es nicht an Harry Reid vorbei kriegen, werden sie es nicht bekommen.

NachDenkSeiten: Sie sagten, man soll sich über die „Fiskalklippe“ keine Sorgen machen.

Galbraith: Natürlich – die Fiskalklippe ist eine selbst auferlegte Frist.

Der Punkt dabei ist, dass, wenn sich das ganze über ein Jahr hinzieht während die Steuern hochgehen und die Ausgaben um drei oder vier Prozent des BIP sinken, dass dies durchaus eine Auswirkung haben würde. Es wäre zwar schwierig trotz der erhöhten Lohnsteuer und Sozialabgaben, die privaten Ausgaben konstant zu halten, und so weiter. Aber sechs Wochen würden keinen Unterschied machen. Zuerst, die Lohnsteuer würden nicht einmal geändert werden, also bleibt das Einkommen der Leute gleich. Und sie werden nicht ihre Einkaufsgewohnheiten ändern, weil sie wissen dass der Kongress sich um das Problem kümmert. Selbst wenn sie unsicher sind, werden sie Ihre Ausgaben nicht präventiv stark verändern. Und außerdem ist es Januar. Das ist nicht die Zeit in der die Leute sich mit zusätzlichen Ausgaben für Weihnachts-Einkäufen beschäftigen.

Also es ist nicht so, als wenn man eine Entscheidung bis zum ersten Januar treffen muss, dass muss man nicht.

Der zweite Teil dieser speziellen Erpressung war, das man erwartet hat, dass dies das letzte Aufbäumen des demokratischen Senats werden würde, und möglicherweise das letzte Aufbäumen von Präsident Obama, und das diese Personen mit dem Rücken zur Wand sich auf ein schlechtes Geschäft einlassen würden, aber besser als eines was im nächsten Kongress verabschiedet werden würde.

Nun, es ist so nicht eingetreten, also ist der gesamte Anreiz, wegen dem was der nächste Kongress entscheiden könnte, in Panik zu geraten, verschwunden. Er ist einfach verschwunden.

NachDenkSeiten: Der nächste Kongress könnte anders gestrickt sein.

Galbraith: Der nächste Kongress wird mit Sicherheit besser sein. Besser als dieser. Das Repräsentantenhaus ist noch immer republikanisch, aber ich glaube das die Position des Sprechers des Repräsentantenhauses Boehner durch die Schläge, die an die Tea Party

ausgeteilt wurden, ein wenig stärker ist. Aber wie sicher das ist steht zu diesem Zeitpunkt noch in den Sternen.

NachDenkSeiten: Apropos Tea Party, wie denken Sie wird es damit weitergehen? Werden sie leise verschwinden oder werden sie weitermachen?

Galbraith: Ich denke es ist vorbei. Natürlich, die Leute sind noch da, aber auf der anderen Seite hat einer der Schlüsselfiguren, Dick Arme, gerade bei Freedom Works aufgehört. Wir kennen die Gründe dafür nicht aber es deutet auf organisatorische Unstimmigkeiten hin.

NachDenkSeiten: Ja, es ist wie ein Persönlichkeitsproblem.

Galbraith: Was auch immer der Grund ist, dabei fällt einem unwillkürlich das sinkende Schiffe und gewisse kleine Nagetiere ein.

Wie dem auch sein mag, das mit der Tea Party hat man sich als Gegenbewegung gegen Obama einfallen lassen, und um eine Art Quasi-Populist für die Titelseiten der Medien für die Wahl 2010 zu bieten. Im Jahr 2012 wurden sie intern diszipliniert. Die Tea Party Leute wählten alle, als es um die Schuldenobergrenze ging, die meisten von Ihnen stimmten für eine Erhöhung der Schuldenobergrenze, da ihn das so befohlen worden ist. Damit war klar, dass sie keine unabhängige Bewegung sind. Sie lagen an der Leine und wenn an der Leine gezogen wurde mussten sie kooperieren.

Und zum Zweiten, ihre Existenz, die Leute, die sie von Gott-weiß-wo ausgebuddelt haben, um für den Senat zu kandidieren

In Missouri und in Indiana waren das schon bemerkenswerte Gestalten, und damit meine ich wirklich den Bodensatz.

NachDenkSeiten: Michele Bachmann hat es wieder in das Repräsentantenhaus geschafft, ich fange mir an Sorgen um Minnesota zu machen...

Galbraith: Nun, ich will nichts unnötig positives über sie sagen, aber verglichen mit einem Typ wie Akin ist sie zumindest eine erprobte politische Persönlichkeit...

NachDenkSeiten: Ja, das ist ein sehr schwaches Lob.

Galbraith: Hey, haben Sie mehr erwartet?

Mit Akin haben diese Typen uns ein Vorzeigekind gegeben, das geistig stabile Wähler davon abhielt, diese Leute an die Macht zu bringen.

NachDenkSeiten: Nun, das ist eigentlich ein gutes Zeichen, denn, mal ehrlich, Republikaner bekommen einen Haufen Stimmen. Es nicht üblich dass die Menschen kapieren das diese Typen irr sind.

Galbraith: Richtig, aber wissen Sie, die meisten Menschen wählen aufgrund von langjähriger Parteien-Loyalität. Meist liegt darin ein Stimmenvorsprung. Ich glaube nicht, dass die Unabhängigen eine sehr starke Gruppe sind.

NachDenkSeiten: ... viele Leute sagen, sie wären es...

Galbraith: Ja, aber was man beobachten kann ist, dass die Anzahl der Wahlstimmen sehr nah beieinander liegen, jahrein jahraus, und daran haben sie nicht wirklich viel geändert.

Was also in 2008 geschehen ist, ist dass sich die Nadel genau soweit bewegt hat dass es in Indiana und North Carolina für Obama gereicht hat. Und 2012 hat sich die Nadel genau soweit zurückbewegt, dass diese zwei Staaten bei Romney blieben.

NachDenkSeiten: Das ist allerdings nicht wirklich überraschend.

Galbraith: Jeden anderen Staat den Obama 2008 gewann, gewann er auch 2012. Ausschlaggebend das Wahlmännnergremium. Sie fragen jetzt bestimmt, ob es noch Staaten gibt in denen sich die Republikaner auf eine Mehrheit zu bewegen? Ich denke der eine Ort, wo das möglich sein mag, ist Iowa.

NachDenkSeiten: Ich mache mir sorgen um Minnesota. Die Demokraten sind dort nicht so stark, wie sie waren, als ich dort war.

Galbraith: Ja, aber um Minnesota ging es dieses Jahr nicht, auch nicht um Pennsylvania...

NachDenkSeiten: Nein, aber einige Leute haben versucht, es so aussehen zu lassen.

Galbraith: Ja, da wurde ein wenig mit Täuschung und so gearbeitet. Aber ich würde sagen das man fragen muss: Gibt es Bundesstaaten, die in die andere Richtung gehen? North Carolina.

NachDenkSeiten: Das war ein wenig überraschend, aber ich denke das die Tatsache das da viele Firmen angesiedelt sind, hat viele Leute aus anderen Staaten bewegt, dorthin zu ziehen.

Galbraith: Richtig, und der nächste wird Arizona sein.

NachDenkSeiten: Das glaube ich erst, wenn ich es sehe.

Galbraith: Nun, zwei Dinge geschehen derzeit in Arizona. Erstens einen sehr rascher Anstieg der spanischen Bevölkerung, und zweitens, der Zustrom aus Kalifornien. Arizona war in einigen Abstimmungen gerade noch demokratisch, dieses Jahr waren sie gerade so republikanisch.

Romney hat dort gewonnen. Eines, was sie auf der republikanische Seite gehalten hat, war, auf gewisse Weise, natürlich McCain. Also haben wir jetzt ein Land, ich meine, wie viele Bundeswahlen hat es gegeben, wo die Republikaner anhand der Gesamtzahl der Stimmen gewonnen hat? Die Antwort ist, eine seit 1988, und das war 2004. Und 2004 haben sie es gerade so durch das Wahlmännnergremium geschafft, genauso wie 2000. Folglich ist das eine Partei, die in vielerlei Hinsicht auf nationaler Ebene kaum wettbewerbsfähig ist.

Wenn die Demokraten es schlau anstellen und weiterhin starke, ansprechende Kandidaten nominieren – ich sage nicht links-liberale, ich sage auch nicht konservative, aber Leute, die die Essenz der Botschaft der Demokraten widerspiegeln und in der Lage sind, diese weiterzugeben.

NachDenkSeiten: Das ist aber ziemlich in der Mitte, nicht wahr?

JS: Was auch immer es sein mag.

Obama's Eigenschaft diesbezüglich ist – und nebenbei bemerkt, denke ich, Romney hat diese genauso – das ich mich nicht schäme, diesen Kerl als Präsident zu haben. Da ist

nichts zutiefst peinliches an ihm, Sie wissen schon, Kriminalität, Sex, Senilität, was auch immer einen Abschreckt, nichts davon trifft auf ihn zu. Das ist ein Mensch der jeden morgen aufsteht und seine Arbeit macht, und das kann jeder sehen. Also wenn die Demokraten weiterhin Leute nominieren, die ihren Job gut machen, habe ich das Gefühl, dass es mit ihnen bergauf geht.

NachDenkSeiten: Nun, das ist das erste mal seit Langem, dass wir keine Skandale jeglicher Art aus dem Weißen Haus zu hören bekommen...

Galbraith: Eine Sekunde. Ich könnte mich irren, aber ich kann mich nicht an einen Skandal aus dem Weißen Haus während der George W. Bush Regierung erinnern. Besonders nichts aus seinem Privatleben.

NachDenkSeiten: Nein, nichts privates. Es ging dabei mehr um seine Finanzgeschäfte, ich denke dabei an seine Verstrickungen mit Enron...

Galbraith: Ja, Vorgeschichte, in Bush's finanzieller Vorgeschichte gab es mit Sicherheit ein paar Probleme. Ich dachte der bedeutendere Skandal des Weißen Hauses aus dieser Zeit war wahrscheinlich die Valery Plame Sache, und das bedeutet es geht dabei um Cheney und Scooter Libby und mit wem sich Karl Rove sonst noch eingelassen hat. Aber persönliche Skandale waren nie Bush's Problem.

NachDenkSeiten: Aber wer glauben Sie ist ein potentieller Star der demokratischen Partei?

Galbraith: Ich denke darüber nach, wie die Öffentlichkeit auf Hillary Clinton in vier Jahren reagieren würde.

NachDenkSeiten: Wird sie kandidieren?

Galbraith: Würde ich annehmen. Und ich bin der Meinung, wenn man es mit jemandem zu tun hat, der so lange wie sie im Geschäft ist, ist das riskant, ich glaube nicht, dass der Ausgang sicher ist.

NachDenkSeiten: Sie polarisiert nicht so stark, wie ich es von ihr erwartet hätte.

Galbraith: Ein guter Ruf als Außenminister. Sie ist ohne Zweifel eine bedeutende Persönlichkeit, aber ich denke, ein starker Gegner wird gegen sie antreten. Gegen wen kann ich noch nicht sagen.

NachDenkSeiten: Ich sehe da noch niemanden.

Galbraith: Da gibt es Andrew Cuomo, da gibt es schon Leute. Unglücklicherweise wäre es im allgemeinen besser, wenn es keine Person aus einer Dynastie wäre.

NachDenkSeiten: Wen glauben Sie graben die Republikaner nächstes mal aus? Es gibt da einen Haufen Irre, die es diesmal nicht geschafft haben.

Galbraith: Da gibt es viele die letztes mal nicht kandidiert haben. Sie haben ein erstaunlich großes offenes Feld, und was unglücklicherweise, oder glücklicherweise, passiert, ist dass da jemand relativ unbekanntes ist, der einen riesigen Eindruck hinterlässt, aber dann stellt sich heraus, dass er nicht wählbar ist. Das war das Sarah Palin Problem, und schauen Sie einfach die gesamte Liste der führenden Kandidaten du jour an, das Rick Perry Problem. Meiner Meinung nach waren die Republikaner in einem Zustand totaler Verwirrung.

NachDenkSeiten: Gibt es noch eine Möglichkeit, dass wir in dieser Amtszeit noch ein Konjunkturprogramm bekommen?

Galbraith: Dass Obama es bekommt? Nun, es war eine der Forderungen im Bezug auf die Fiskalklippe, und die Verlängerung der ermäßigten Rentenabgabe, was mich verwundert hat, war zusammen mit der Arbeitslosenversicherung auch dabei.

Ich glaube, die kurze Antwort ist, sehr unwahrscheinlich, da der Präsident sich zu sehr strikten Ausgabeobergrenzen verpflichtet hat. Was ich glaube, was noch passieren könnte? Das erste, das passieren muss, ist eine laufende Neubewertung, was die grundlegenden Wirtschaftsbedingungen wirklich sind. Und die Leute müssen von dem Irrtum befreit werden, dass wir uns auf dem Scheitelpunkt irgendeines Aufschwungs befinden und das das Alles schon von alleine wieder gut wird. Für mich ist das das Ziel der nächsten Jahre. Ich erwarte nicht, dass sich viel tut, ich erwarte aber auch keine großen Katastrophen, allerdings wenn die Stagnation um die Fiskalklippe anhält, könnte sich daraus...

NachDenkSeiten: Es ist ein bisschen wie das, was Gingrich `94 getan hat, oder?

Galbraith: Ja, aber das war nur eine Aktion von einem paar Tagen, Als das Schließen der Ämter so dramatisch war, dass die Republikaner aufgegeben haben. Davon abgesehen, erwarte ich in den kommenden Jahren, dass die Notwendigkeit, Ideen zu ändern, eingehämmert wird. Ich glaube nicht, dass die schlechte Situation in der eine Pattsituation existiert, auf die die Wirtschaft negativ reagiert, ich glaube nicht, dass das für den Präsidenten unbedingt politisch negativ sein muss. Es ist offensichtlich, wer dafür verantwortlich ist, und danach schaut man dann auf die letzten zwei Jahre seiner Amtszeit. Es ist nicht sicher, dass die nächsten Zwischenwahlen negativ für ihn ausgehen werden.

NachDenkSeiten: Überhaupt nicht.

Galbraith: Es gibt den Präzedenzfall von 1998, als die Wähler die Schnauze voll hatten und dem Präsidenten einfach noch ein paar produktive letzte Jahre gaben, und dann werden wir sehen, was dabei herauskommt. So, ich habe jetzt für einige Tage Sachen gesagt, die ein bisschen zu optimistisch sein könnten. Ich habe derzeit eine gewisse optimistische Phase, die ich nur schwer unterdrücken kann, da so etwas bei mir nur selten gibt.

NachDenkSeiten: Versuchen Sie es nicht zu unterdrücken. Wenn Sie zu optimistisch sind, passiert das von ganz alleine.

Ich bin derzeit eher pessimistisch. Aber das hat viel damit zu tun, was zur Zeit in Europa passiert. Ich sehe dort keinerlei Veränderung.

Galbraith: Ich sehe da auch nichts. Und ich glaube, dass Europa in einem Zustand des Auseinanderdriftens festgefahren bleibt.